



DAS GIESSENER EVANGELIAR

UND DIE MALERISCHE GRUPPE
DER KÖLNER BUCHMALEREI

KLAUS GEREON BEUCKERS | URSULA PRINZ (HG.)

Klaus Gereon Beuckers, Ursula Prinz (Hg.): Das Gießener Evangeliar
und die Malerische Gruppe der Kölner Buchmalerei



Klaus Gereon Beuckers, Ursula Prinz (Hg.): Das Gießener Evangeliar
und die Malerische Gruppe der Kölner Buchmalerei

Forschungen zu Kunst,
Geschichte und Literatur des Mittelalters

BAND 9

Herausgegeben von
Klaus Gereon Beuckers, Andreas Bihrer und Timo Felber



Klaus Gereon Beuckers, Ursula Prinz (Hg.): Das Gießener Evangeliar
und die Malerische Gruppe der Kölner Buchmalerei

Klaus Gereon Beuckers, Ursula Prinz (Hg.)
unter Beteiligung von Markus Späth

*Das Gießener Evangeliar
und die Malerische Gruppe
der Kölner Buchmalerei*

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hoteli, Brill Schöningh,
Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Detail mit dem Evangelisten Matthäus im Evangeliar,
Universitätsbibliothek Gießen Hs 660, fol. 11r.

Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln
Satz: büro mn, Bielefeld

Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-52488-3

Inhalt

Geschichte eines Forschungsprojektes Zur Einleitung	7
OLAF SCHNEIDER Von Köln nach Gießen Wie ein ottonisches Evangeliar nach Mittelhessen gelangte	15
KLAUS GEREON BEUCKERS Das Gießener Evangeliar und die ‚Malerische Gruppe‘ der Kölner Buchmalerei . .	47
URSULA PRINZ Auf ganzer Linie ORNAMENTAL Zur expressiven Formensprache des Gießener Evangeliers aus Köln	81
DORIS OLTROGGE UND ROBERT FUCHS Bemerkungen zu Farbmitteln, Metallen und Maltechnik des Gießener Evangeliers	95
VIVIEN BIENERT <i>„et continuo exivit sanguis et aqua“</i> Bemerkungen zur Kreuzigungsdarstellung auf fol. 188r des Gießener Evangeliers . .	115
MATTHIAS SCHRÖR Ein König und drei Bischöfe Die Medaillons der Liber generationis-Seite des Gießener Evangeliers (fol. 12r) und ihr historischer Hintergrund	133
JENS LIEVEN Lotharingen im späten 10. Jahrhundert Zur Integration des Raums zwischen Rhein, Maas und Mosel in das Reich der Ottonen	153
BEATE BRAUN-NIEHR Zum Capitulare evangeliorum des Gießener Evangeliers und zu den Capitularien der Kölner Evangeliare des 10./11. Jahrhunderts	185

JOSHUA O'DRISCOLL The Tituli of Cologne's Painterly Group of Illuminated Manuscripts Problems of their Use and Meaning	231
FABRIZIO CRIVELLO Das Mailänder Evangeliar (Biblioteca Ambrosiana, C 53 sup.) Überlegungen und offene Fragen	251
CÉCILE VOYER De pourpre et d'or Réflexions sur le sacramentaire à l'usage de Cologne (Paris, BnF, ms. lat. 817) . . .	269
ELISABETH LUGER-HESSE Das ottonische Evangeliar Bestand 7010 Nr. 312 im Historischen Archiv der Stadt Köln Provenienz und Restaurierung	291
CLAUDIA HÖHL Prüm und Köln oder: ‚Notizen aus der Provinz‘	305
ELIZA GARRISON <i>Varietas</i> and <i>Ductus</i> Ottonian Manuscript Illumination Around the Year 1000	325
JOCHEN HERMANN VENNEBUSCH Ottonische Resonanzräume karolingischer Kunst Die Werkgruppe des Thebäer-Elfenbeins und ihre Beziehungen zur Kölner Buchmalerei des 10. Jahrhunderts	343
MARKUS SPÄTH Goldschmiedekunst und Buchmalerei in Köln um 1000	365
Abbildungsnachweis	383
Farbtafeln	384

Geschichte eines Forschungsprojektes

Zur Einleitung

Unter den vielbeachteten Handschriften der ‚Malerischen Gruppe‘ der Kölner Buchmalerei des 10./11. Jahrhunderts erfuhr das Gießener Evangeliar durch die Forschung die mit Abstand geringste Aufmerksamkeit. Zwar wurde die Handschrift immer wieder gerne ausgestellt, aber das Interesse galt deutlich stärker beispielsweise dem Pariser Sakramentar und vor allem dem Hitda-Codex, für die Peter Bloch schon in den 1960er Jahre selbständige Publikationen vorgelegt hat;¹ selbst das kaum zugängliche Mailänder Evangeliar fand mehr Interesse, enthielt es doch über die Evangelisten und die für Köln so typische Hieronymus-Darstellung hinaus wenigstens noch ein rätselhaftes Widmungsbild. Erst die Untersuchung von Ursula Prinz zur Kölner Rahmenornamentik stellte die hohe Qualität und die ungewöhnlichen Details des Gießener Codex besonders heraus und akzentuierte so einen neuen Blick.² Es lag also nahe, diese Handschrift für den abschließenden Band des Kieler Forschungsprojektes zur Kölner Buchmalerei des 10./11. Jahrhunderts zu wählen, zumal sie deutlich erreichbarer als die Mailänder Handschrift ist.

Der Anfang des Kieler Projektes ist eng mit Anton von Euw (1934–2009) verbunden. Der zu frühe Tod des großen Kunsthistorikers, der seine ganze berufliche Tätigkeit am Museum Schnütgen in Köln verbracht hat, förderte bei der auf Bitten seiner Frau Erika (1937–2019) erfolgten Durchsicht des Nachlasses ein Vortragsmanuskript zum Hitda-Codex hervor, das inhaltlich zwar weitgehend auf seinen Ausführungen im Ausstellungskatalog *Vor dem Jahr 1000* von 1991 basierte,³ aber in von Euws unverkennbarer Diktion seine feinen Beobachtungen mit der klaren Formulierung des Forschungsdilemmas der Kölner Malerei auf den Punkt brachte. Anton von Euw war damals als junger Wissenschaftler an der Entstehung des 1967 und 1970 veröffentlichten Korpuswerkes von Peter Bloch (1925–1994) und Hermann Schnitzler (1905–1976) am Schnütgen-Museum beteiligt gewesen,⁴ zumal er als Schweizer keinen Reisebeschränkungen unterlag und deshalb an

1 Peter BLOCH: Das Sakramentar von St. Gereon, München 1963. – Peter BLOCH: Der Darmstädter Hitda-Codex. Bilder und Zierseiten aus der Handschrift 1640 der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek, Berlin 1968.

2 Ursula PRINZ: Die Ornamentik der ottonischen Kölner Buchmalerei. Studien zur Rahmenornamentik (Libelli Rhenani. Schriften der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek zur rheinischen Kirchen- und Landesgeschichte sowie zur Buch- und Bibliotheksgeschichte, Bd. 71), Köln 2018.

3 Vor dem Jahr 1000. Abendländische Buchkunst zur Zeit der Kaiserin Theophanu, Ausst. Kat. Schnütgen-Museum Köln, hg. v. Anton von Euw, Köln 1991.

4 Peter BLOCH / Hermann SCHNITZLER: Die ottonische Kölner Malerschule, 2 Bde., Düsseldorf 1967/70.

ihrer Stelle beispielsweise das Sakramentar aus Tyniec in Warschau und das Evangeliar in New York einsehen konnte.⁵ Aber er war mit den Datierungen und der diesen zugrunde liegenden angeblichen Abhängigkeit der Kölner Werke von dem Manchester Codex (John Rylands University Library, Ms. 98) nicht mehr einverstanden. Im Kölner Ausstellungskatalog hatte er 1991 stillschweigende Korrekturen vorgenommen,⁶ fand aber, dass eine Neudiskussion des gesamten Gefüges notwendig sei. Nachdem dieses Thema in meiner Dissertation aufgrund seiner Komplexität eher deskriptiv behandelt worden war,⁷ bot die Lektüre seines Vortragsmanuskriptes den Impuls, dies endlich anzugehen.

Im Jahre 2011 wurden in Kiel alle Autoren eingeladen, die sich in den letzten Jahren mit dem Hitda-Codex und der Identifizierung seiner Stifterin substantiell beschäftigt hatten. Sie trugen ihre jeweiligen Argumente und Thesen vor und daraus sollte ein Gespräch entstehen, das die Kölner Handschriften verstärkt unter historischen Gesichtspunkten betrachten sollte. So heterogen die Meinungen waren, so ertragreich war die Tagung, weil sie viele neue Aspekte aufwarf. Sie zeigte aber auch, dass über die Stifterin Hitda weder eine Datierung des Codex noch der ‚Malerischen Gruppe‘ insgesamt zu argumentieren ist, da eine eindeutige Identifizierung der Äbtissin aus den Quellen und Nekrologüberlieferungen unmöglich ist. Die Publikation der Beiträge in einem Band der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Darmstadt⁸ ergänzte die dort zwei Jahre vorher erschienene Monografie aus der Feder von Christoph Winterer.⁹ Ulrich Kuder, der 1989 seine umfangreiche Habilitationsschrift zur ottonischen Buchmalerei verfasst hatte, gruppierte in dem Tagungsband 2013 die Kölner Handschriften neu und bot damit eine provokante Grundlage für eine umfassende Neudiskussion.¹⁰ Diese setzte dann anhand des Gerresheimer Evangeliiars ein, dessen Erforschung anlässlich eines Besuches des ‚Essener Arbeitskreises zur Erforschung des Frauenstifts‘ im November 2014 in Gerresheim vereinbart wurde.

5 Vgl. BLOCH / SCHNITZLER 1967/70 (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 9. – Vgl. hierzu auch Klaus Gereon BEUCKERS: Der Kunsthistoriker Anton von Euw. Ein Schweizer in Köln, in: Anton von Euw. Bibliographie seiner Schriften 1962 bis 2011, hg. v. Wolfgang Schmitz (Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Bd. 29), Köln 2011, S. 5–17, hier S. 8–10.

6 KAT. KÖLN 1991 (wie Anm. 3).

7 Klaus Gereon BEUCKERS: Die Ezzonen und ihre Stiftungen. Eine Untersuchung zur Stiftungstätigkeit im 11. Jahrhundert (Kunstgeschichte, Bd. 42), Münster 1993, S. 263–267.

8 Äbtissin Hitda und der Hitda-Codex (Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Hs. 1640). Forschungen zu einem Hauptwerk der ottonischen Kölner Buchmalerei, hg. v. Klaus Gereon Beuckers, Darmstadt 2013.

9 Christoph WINTERER: Das Evangeliar der Äbtissin Hitda. Eine ottonische Prachthandschrift aus Köln. Miniaturen, Bilder und Zierseiten aus der Handschrift 1640 der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Darmstadt 2010.

10 Ulrich KUDER: Der Hitda-Codex im Zusammenhang der Kölner Buchmalerei des 10. und 11. Jahrhunderts, in: BEUCKERS 2013 (wie Anm. 8), S. 89–111, insb. S. 110f.

Bloch / Schnitzler hatten – im modifizierten Aufgriff der Einteilung von Heinrich Ehl (1888–1963)¹¹ – die Kölner Prachthandschriften des 10./11. Jahrhunderts in vier aufeinander folgende Hauptgruppen eingeteilt: Die ‚Malerische Gruppe‘, die ‚Malerische Sondergruppe‘, die ‚Reiche Gruppe‘ und die ‚Strenge Gruppe‘. Kuder hatte (einem Impuls der Rezension des Werkes von Bloch / Schnitzler durch Carl Nordenfalk folgend¹²) in seiner Neuordnung die ‚Malerische Sondergruppe‘ aufgelöst und die Handschriften teilweise – wie das Gerresheimer Evangeliar – sehr früh an den Anfang der Kölner Malerei noch in die 960er Jahre gesetzt. Anhand des Gerresheimer Evangeliers wurde dies im Oktober 2015 auf einer Tagung am Ort der Handschrift in Gerresheim diskutiert und am Befund überprüft. Ein wichtiger Ansatz der Tagung waren die Nachträge, die in das Evangeliar eingetragen sind. Schon länger war die Weiternutzung von Evangeliiaren nach ihrer liturgischen Ausmusterung zuerst in Stuttgart und dann am Kieler Lehrstuhl ein Forschungsthema, bei dem vor allem Handschriften aus Frauenstiften eine größere Rolle spielten. Das Gerresheimer Evangeliar mit seinen zahlreichen Nachträgen bot jetzt eine Gelegenheit, diese zu transkribieren und im Zusammenhang systematisch zu untersuchen. Tagung und Band hatten also neben den kunsthistorischen Themen ein stark historisches Konzept, was zur Begründung einer neuen Buchreihe im Böhlau-Verlag Köln Anlass gab.¹³

Die Auflösung der ‚Malerischen Sondergruppe‘ ließ sich jedenfalls nicht bestätigen und auch die anschließende Untersuchung des Gundold-Evangeliers in Stuttgart, das Bloch / Schnitzler ebenfalls hierin verortet hatten, bestätigte einen Neubeginn der Kölner Handschriftenproduktion in den 1020/30er Jahren unter Nutzung sowohl älterer Vorlagen der ‚Malerischen Gruppe‘ als auch bisher unverwendeter Lagen, wie der ersten zehn Blätter des Gundold-Evangeliers.¹⁴

Nach diesem eher tastenden Neuanfang schwang sich die Kölner Buchmalerei in der ‚Reichen Gruppe‘ zu einer imponierenden Qualität auf, die bei dem ersten erhaltenen Codex der Gruppe, dem Evangeliar aus Mariengraden in der Diözesan- und Dombibliothek Köln nicht ohne Wechselwirkungen mit dem von Reichenauer Malern in Köln geschaffenen

11 Heinrich EHL: Die ottonische Kölner Buchmalerei. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der frühmittelalterlichen Kunst in Westdeutschland (Forschungen zur Kunstgeschichte Westeuropas, Bd. 4), Bonn 1922.

12 Carl NORDENFALK: Rezension zu BLOCH / SCHNITZLER 1967/70 (wie Anm. 4), in: Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege 24 (1971), S. 292 u. 298–309, hier S. 305.

13 Das Gerresheimer Evangeliar. Eine spätottonische Prachthandschrift als Geschichtsquelle, hg. v. Klaus Gereon Beuckers und Beate Johlen-Budnik (Forschungen zu Kunst, Geschichte und Literatur des Mittelalters, Bd. 1), Köln 2016.

14 Klaus Gereon BEUCKERS: Das Gundold-Evangeliar in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Bemerkungen zu einem Kölner Prachtcodex des 10./11. Jahrhunderts, in: Philologia sanat. Studien für Hans-Albrecht Koch zum 70. Geburtstag, hg. v. Gabriella Rovagnati und Peter Sprengel, Frankfurt am Main 2016, S. 41–65.

Hillinus-Codex zu verstehen ist. Offensichtlich entstanden beide Handschriften mit guter Kenntnis der anderen, vielleicht sogar im gleichen Skriptorium durch unterschiedlich ausgebildete Kräfte, womit die Datierung des Hillinus-Codex (Dombibliothek Köln, Cod. 12) um 1025 auch für den Start der ‚Reichen Gruppe‘ gelten kann. Das Projekt eines Kunstbuchs mit Faksimileblatt durch den Quaternio-Verlag in Luzern gab 2016 die Gelegenheit zu einer umfangreichen Monografie, die die Problematik der ‚Reichen Gruppe‘ diskutieren konnte.¹⁵ Schon bei dem Gerresheim-Projekt hatte es eine enge Zusammenarbeit mit Doris Oltrogge gegeben, die sich den Farbmitteln und technologischen Fragen der Handschrift gewidmet hatte. Dies wurde bei dem Evangeliar aus Mariengraden fortgesetzt, schließlich rundete im November 2016 ein Vortrag zu den Kanontafeln in der Dombibliothek das Thema ab.¹⁶ Vorher hatte bereits ein Besuch in New York im Mai 2016 im Rahmen eines Forschungsprojektes zum Hildesheimer Email des 11./12. Jahrhundert zusammen mit Joshua O’Driscoll, der schon bei der Hitda-Tagung 2012 beteiligt gewesen war und inzwischen seine wichtige Dissertation zur ‚Malerischen Gruppe‘ vorgelegt hatte,¹⁷ eine intensive Betrachtung des Evangeliiars aus St. Aposteln in der Pierpont Morgan Library ermöglicht, welche die anhand des Evangeliiars aus Mariengraden gemachten Beobachtungen zur ‚Reichen Gruppe‘ bestätigten – und zu O’Driscolls Beitrag über den New Yorker Codex 2017 in Kiel führten.

Mit einem anderen methodischen Zugang als im Gerresheim-Band wurde nämlich anschließend das Sakramentar aus Tyniec im Sommer 2017 zum Gegenstand einer diesmal wieder Kieler Tagung.¹⁸ Diese Kernhandschrift der ‚Strengen Gruppe‘ ist eng mit Herzog Kasimir dem Erneuerer (verst. 1058) verbunden, der als Enkel des rheinischen Pfalzgrafen Ezzo und Sohn von Königin Richeza von Polen direkte Beziehungen nach Köln unterhielt, wohin er 1037/38 floh und woher er 1041 mit Unterstützung seines Onkels Erzbischof Hermann II. von Köln (amt. 1039–1056) seine Rückkehr nach Polen bewerkstelligen konnte. Die Tagung, für die etliche polnische Kollegen nach Kiel kamen und während deren Vorbereitung Ursula

15 Klaus Gereon BEUCKERS: Das Prachtevangeliar aus Mariengraden. Ein Meisterwerk der salischen Buchmalerei aus Köln. Die Handschrift Cod. 1001a der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln (mit einem Beitrag von Doris Oltrogge), Luzern 2018.

16 Klaus Gereon BEUCKERS: Zum Typus der Kölner Kanontafeln im 10./11. Jahrhundert und ihren Vorbildern. Am Beispiel des Evangeliiars aus St. Maria ad Gradus (Diözesanbibliothek Köln Cod. 1001a), in: Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek. Siebtes Symposium November 2016, hg. v. Harald Horst (Libelli Rhenani. Schriften der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek zur rheinischen Kirchen- und Landesgeschichte sowie zur Buch- und Bibliotheksgeschichte, Bd. 70), Köln 2018, S. 15–62.

17 Joshua O’DRISCOLL: Image and Inscription in Painterly Manuscripts from Ottonian Cologne, Diss. Harvard University Cambridge Mass. 2015.

18 Das Sakramentar aus Tyniec. Eine Prachthandschrift des 11. Jahrhunderts und die Beziehungen zwischen Köln und Polen in der Zeit Kasimir des Erneuerers, hg. v. Klaus Gereon Beuckers und Andreas Bihrer unter Mitarbeit von Ursula Prinz (Forschungen zu Kunst, Geschichte und Literatur des Mittelalters, Bd. 3), Köln 2018.

Prinz zu dem Projekt hinzustieß, stellte deshalb die Beziehungen zwischen Köln und Krakau und Tyniec aus verschiedenen Blickwinkeln von der Archäologie bis zu reichspolitischen und regionalpolitischen Aspekten in den Mittelpunkt. Bereichert wurde dies durch Untersuchungen vor allem zu verschiedenen Handschriften der ‚Strengen Gruppe‘ wie der Schwesterhandschrift aus Mönchengladbach in Freiburg oder dem Abdinghof-Evangeliar in Berlin, das hier durch Beate Braun-Niehr als aus St. Severin stammend identifiziert werden konnte. Die stilistischen Diskussionen ergänzten die historischen Datierungsansätze und erbrachten damit eine Frühdatierung der ‚Strengen Gruppe‘ gegenüber Bloch / Schnitzler in die 1040/50er Jahre.

Dies bestätigte 2018/19 die Bearbeitung des Lyskirchen-Evangeliers, dessen Kernbestand der ‚Strengen Gruppe‘ zugehörig ist, bevor es später mit Malerei ausgestaltet wurde, in einem weiteren Projekt, das diesmal ohne Tagung als Buchvorhaben angelegt wurde.¹⁹ Erneut standen hier die zahlreichen Nachträge im Blickpunkt, wie auch die Einbindung in den Kirchenschatz von St. Georg in Köln, der durch das eingetragene Schatzverzeichnis überliefert ist, und die Parallelhandschriften über die Einbände. Kunsthistorisch wurde dabei die 1870 verbrannte Straßburger Handschrift durch Ulrich Kuder monografisch erläutert und ein größerer Rahmen für die stilistische Diskussion der ‚Strengen Gruppe‘ geschlagen. Wie in allen diesen Sammelbänden im Böhlau-Verlag wurden auch hier alle gestalteten Doppelseiten der Handschrift in der Art eines Faksimiles dem Band beigegeben.

Einen wesentlichen Fortschritt der Diskussion bedeutete 2017 die systematische Behandlung der Rahmenornamentik der gesamten Kölner Prachthandschriften des 10./11. Jahrhunderts durch Ursula Prinz, die erstmals überhaupt für eine Handschriftengruppe der ottonischen Buchmalerei eine solche detaillierte Analyse versuchte und dabei neue Abhängigkeiten erkennen konnte.²⁰ Ihre Ergebnisse flossen in das Projekt zum Lyskirchen-Band ein und wurden 2018 durch einen Vortrag vor Ursula Prinz auf die Initialornamentik anhand des Everger-Lektionars der Kölner Produktion erweitert.²¹ Über die Rahmenornamentik gelangte das Gießener Evangeliar stärker in den Blick.

Das Konzept der Gießener Tagung war wieder stärker kunsthistorisch geprägt. Nachdem sich eine Datierung der ‚Malerischen Gruppe‘ anhand der Stifterin Hitda auf der Tagung

19 Das Jüngere Evangeliar aus St. Georg in Köln. Untersuchungen zum Lyskirchen-Evangeliar, hg. v. Klaus Gereon Beuckers und Anna Pawlik (Forschungen zu Kunst, Geschichte und Literatur des Mittelalters, Bd. 5 / Studien zu Kunstdenkmälern im Erzbistum Köln, Bd. 5), Köln 2019.

20 PRINZ 2018 (wie Anm. 2).

21 Ursula PRINZ: Die älteste ottonische Kölner Prachthandschrift. Überlegungen zur malerischen Ausstattung des Everger-Epistolars (Cod. 143) unter besonderer Berücksichtigung der Ornamentik, in: Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek. Achtes Symposium der Diözesan- und Dombibliothek Köln zu den Dom-Manuskripten 2018, hg. v. Harald Horst (Libelli Rhenani. Schriften der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek zur rheinischen Kirchen- und Landesgeschichte sowie zur Buch- und Bibliotheksgeschichte, Bd. 73), Köln 2019, S. 153–205.

2012 als nicht konsensfähig erwiesen hatte, verlagerte sich der Blickwinkel auf die anderen Handschriften der ‚Malerischen Gruppe‘. Neben der Erfassung des Gießener Evangeliars als ein Beispiel dieser ersten Phase der Kölner Buchmalerei des 10./11. Jahrhunderts sollten alle ihre besonderen Seiten wie die Liber Generationis-Seite, deren Medaillons bisher undiskutierte Hinweise zur Datierung enthalten, oder die ungewöhnliche Kreuzigungsdarstellung genauso besprochen werden wie die Texte, die Rahmenornamentik und die anderen künstlerischen Ausstattungsteile. Zudem sollten die anderen Handschriften der ‚Malerischen Gruppe‘ vorgestellt und auch vor dem Hintergrund der neuen Überlegungen zur Datierung diskutiert werden. Neue Argumente für das Verhältnis der Handschriften zueinander erbrachte die Analyse der Capitularien in den Evangeliaren der Kölner Produktion mit überraschenden Zusammengehörigkeiten und starken Argumenten für eine Lokalisierung des Skriptorium nach St. Pantaleon. Eine historische Einbettung, die von den Medaillons der Liber Generationis-Seite ausgehend notwendig war, sollte auch auf den Wirkungskreis rund um Theophanu erweitert werden.

Als Ergebnis der Untersuchungen hat sich unter anderem herausgestellt, dass der gesamte Kern der ‚Malerischen Gruppe‘ nicht über Jahrzehnte hinweg, wie dies noch Bloch / Schnitzler glaubten und auch Kuder vermutete, sondern innerhalb weniger Jahre zwischen der Mitte der 980er und den frühen 990er Jahren entstanden sind. Sie bilden somit eine enge Folge einer selbst in den heute eher zufällig noch erhaltenen Handschriften offenbar überreichen Produktion, die – wie zeitgleich auch die Egbert-Werkstatt in Trier – mit den frühen 990er Jahren ausgelaufen zu sein scheint, bevor sie eine Generation später im 11. Jahrhundert reaktiviert wurde. Auch wenn sicherlich etliche Handschriften verloren sind und dieses Zeitfenster präzisieren mögen, so ist die konzise Produktion im erhaltenen Bestand sehr bemerkenswert und auch vor dem Hintergrund der gleichzeitigen Reichenauer Produktion, die ebenfalls nach den 980er Jahren abgebrochen zu sein scheint, bevor sie um 1000 in neuem stilistischen Gewand wiedererstand, sehr bemerkenswert. Eine Erklärung für die vorläufige Unterbrechung der Kölner Produktion mag die Krise Kölns nach dem Tod Ottos III. 1002 und die Kölner Parteinahme gegen den dann erfolgreichen König Heinrich II. (amt. 1002–1024) gewesen sein, die auch schon in anderen Bereichen festgestellt worden ist. Als Erklärung für die fehlenden Handschriften der 990er Jahre ist sie allerdings kein Argument, hier wird die Forschung also noch weiter aktiv sein müssen.

Mit diesem Tagungsband und einer 2024 erscheinenden Monografie zum Evangeliar im Historischen Archiv der Stadt Köln (Best. 7010, Nr. 312)²² endet das Kieler Forschungsprojekt zur Kölner Buchmalerei nach zwölf Jahren und acht Buchpublikationen sowie etlichen Aufsätzen. Es wurde flankiert durch Seitenprojekte wie der Herausgabe der bisher unpublizierten Habilitationsschrift von Ulrich Kuder als bislang ausführlichster Untersuchung

22 Klaus Gereon BEUCKERS / Ursula PRINZ: Das Kölner Kaiserinnen-Evangeliar. Ein ottonisches Pracht-evangeliar im Historischen Archiv der Stadt Köln (Best. 7010, Cod. 312), Darmstadt 2024.

zur ottonischen Buchmalerei,²³ durch einen Sammelband zu Epistolar-Illustrationen²⁴ und etliche Aufsätze zu Themen der ottonischen Buchmalerei auch außerhalb Kölns.²⁵ Die Veröffentlichung der Dissertation zum sogenannten Gregormeister und der Trierer Buchmalerei von Ursula Prinz steht bevor, wie auch noch einige kleinere Beiträge folgen werden. Die Neuchronologisierung der Kölner Malerei und ihre damit verbundene andere Einbettung in die Geschichte der ottonischen Buchmalerei ist ein Ergebnis, dessen Konsequenzen die zukünftige Forschung wird ausarbeiten müssen. Mit der Blickergänzung, die nicht nur den Anlagebestand der Codices betrachtet, sondern sich mit gleicher Sorgfalt auch den späteren Ergänzungen, Veränderungen und Verschiebungen widmet, werden die Handschriften in ihrem Charakter als Objekte mit eigener Geschichte ernstgenommen, die auch Subjekte von Geschichte und kommunikativem Austausch sind, deren Gestaltungen und Programme Aussagen über die Sicht auf solche Handschriften jenseits einer liturgischen Verwendung treffen. Damit werden die Kunstwerke Gegenstand einer Kunstgeschichte, die sich nicht verengt als Bildwissenschaft versteht, sondern als Objektwissenschaft, die sich den historischen Kontexten sowohl der Entstehung als auch der weiteren Existenz und der Rezeption zuwendet.

Für diese letzte Tagung des Gesamtprojektes konnten wir auf Unterstützung in Gießen bauen. Sigrid Ruby, die wir im Dezember 2020 um eine Zusammenarbeit angefragt hatten, brachte ihren neu berufenen Kollegen Markus Späth ins Spiel, mit dem wir aus unseren

-
- 23 Ulrich KUDER: Studien zur ottonischen Buchmalerei [Habilitationsschrift Ludwig-Maximilian-Universität München 1989], hg. und eingeleitet von Klaus Gereon Beuckers (Kieler Kunsthistorische Schriften, N. F. Bd. 17), 2 Bde., Kiel 2018.
- 24 Illustrierte Epistolare des frühen und hohen Mittelalters, hg. v. Klaus Gereon Beuckers, Vivien Bienert und Ursula Prinz, Regensburg 2021.
- 25 Klaus Gereon BEUCKERS: Bildnisse des 10. und 11. Jahrhunderts als rhetorische Konstruktion memorialer Funktion. Bemerkungen zum Widmungsbild des Svanhild-Evangeliars und den Essener Stifteremails, in: Netzwerke der Memoria [Festschrift für Thomas Schilp], hg. v. Jens Lieven, Michael Schlagheck und Barbara Welzel, Essen 2013, S. 85–106. – Klaus Gereon BEUCKERS: Zur Mainzer Buchmalerei unter Erzbischof Willigis (amt. 975–1011), in: In Gold geschrieben. Zeugnisse frühmittelalterlicher Schriftkultur in Mainz, Ausst. Kat. Dom- und Diözesanmuseum Mainz, hg. v. Winfried Wilhelmy und Timo Licht (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz, Bd. 9), Regensburg 2017, S. 164–219. – Klaus Gereon BEUCKERS: Der verfügte Adressat. Manifestation und Autorenschaft in Herrscherbildern ottonischer und frühsalischer Buchmalerei, in: Mäzenaten im Mittelalter aus europäischer Perspektive. Von historischen Akteuren zu literarischen Textkonzepten, hg. v. Bernd Bastert, Andreas Bihrer und Timo Reuvekamp-Felber (Encomia Deutsch, Bd. 4), Göttingen 2017, S. 239–266. – Klaus Gereon BEUCKERS: Zur Verwendung von Evangeliaren des Früh- und Hochmittelalters anhand von Beispielen aus Essen und anderen Frauenstiften, in: Fragen, Perspektiven und Aspekte der Erforschung mittelalterlicher Frauenstifte, hg. v. Klaus Gereon Beuckers und Thomas Schilp (Essener Forschungen zum Frauenstift, Bd. 15), Essen 2018, S. 67–110. – Vivien BIENERT / Ursula PRINZ: Das Stötterlingenburger Evangeliar in Jena und seine Entstehung um 1000 in Quedlinburg, in: St. Servatius zu Quedlinburg. Studien zum gotischen Chorbau, zum Münzenbergportal und zum Stötterlingenburger Evangeliar, hg. v. Klaus Gereon Beuckers (Kieler Quedlinburg-Forschungen, Bd. 3), Kiel 2018, S. 56–73.

Projekttexten einen DFG-Antrag als Kooperation zwischen Gießen und Kiel auf den Weg brachten, durch den wir die internationale Zusammensetzung der Tagung finanzieren konnten. Leider ließen die DFG-Regularien eine Mit Antragstellung durch Ursula Prinz, obwohl sie erheblichen Anteil an der Konzeption und der Abfassung der Texte hatte, nicht zu. Olaf Schneider von der Universitätsbibliothek unterstützte uns und alle Autoren bei ihren Recherchen an der Handschrift selbst und steuerte einen gewichtigen Forschungsbeitrag für den Band bei. Wir danken der UB Gießen für die gute Kooperation, die digitalen Bildvorlagen zu der Handschrift und die Erlaubnis, diese im Rahmen des Gesamtprojektes abbilden zu dürfen, sowie für einen Zuschuss zu den Druckkosten. Ebenfalls danken wir der Christian-Albrechts-Universität Kiel, dem Bistum Limburg und weiteren Förderern für Mittel zur Drucklegung des Bandes. Die organisatorische Durchführung der Tagung vom 8. bis 10. September 2022 in Gießen lag in den Händen von Markus Späth, der auch einen Teil der Druckkosten einwarb. Dafür sei ihm und seinem Mitarbeiter Matthias Schulz herzlich gedankt. Die Tagung wurde vor allem aus Mitteln der Deutschen Forschungsgesellschaft gefördert. Weitere Unterstützung stellen die Gießener Hochschulgesellschaft und das Kunsthistorische Institut der Christian Albrechts-Universität zu Kiel zur Verfügung. Die Redaktion in Kiel wurde von den beiden Herausgebern unter tatkräftiger Mitarbeit der Autoren geschultert. Unterstützung fanden wir in Kiel bei unserem Institutsreferenten Marc Asmuß, der die Bildredaktion begleitete, und bei Nadine Waschull, die eine letzte Korrekturlektüre durchführte. Danken möchten wir ihnen allen, vor allem aber den Autorinnen und Autoren, die nicht nur zügig ihre Texte geliefert und für die Drucklegung überarbeitet haben, sondern auch untereinander in einem regen Austausch standen, Ergebnisse teilten und weitergaben, sich mit anderen Thesen beschäftigten und so durchgängig lesenswerte Beiträge teilweise mit erheblichem neuem Forschungsgehalt vorgelegt haben – und dies gilt nicht nur für die 17 Beiträge in diesem Band, sondern für die insgesamt 63 Autorinnen und Autoren, die im gesamten Projekt insgesamt allein in den Tagungs- und Sammelbänden 83 Beiträge geschrieben haben. Wir danken allen, die uns in den letzten Jahren auf dem Weg durch dieses Großprojekt und seine vielen Teilbereiche begleitet und durch ihre Texte, Gespräche und Ratschläge ganz wesentlich zu seinem Erfolg beigetragen haben.

Besonders verbunden fühlen wir uns denen, die seinen Abschluss nicht mehr erleben durften, wie meinem Freund Thomas Labusiak (1970–2017), der beim Hitda-Band noch aktiv dabei war, oder meinem verehrten Lehrer Rudolf Schieffer (1947–2018), der das Paket mit seinen Belegexemplaren des Tyniec-Bandes nicht mehr entgegennehmen konnte. Es ist ein großer Verlust, dass wir die Ergebnisse nicht mehr mit ihnen und auch nicht mit Anton von Euw teilen und diskutieren können, aber wir sind sicher, dass das Gesamtprojekt und seine Ergebnisse ihr Interesse, vielleicht sogar ihre Zustimmung gefunden hätten. In dankbarer Verneigung widmen wir ihnen diesen Band.

KLAUS GEREON BEUCKERS

OLAF SCHNEIDER

Von Köln nach Gießen

Wie ein ottonisches Evangeliar nach Mittelhessen gelangte

Johannes Fried zum 80. Geburtstag

Das in Gießen so genannte ‚Kölner Evangeliar‘ aus der Zeit vor dem Jahr 1000 ist sicher eine der bedeutendsten und vielleicht auch bekanntesten Handschriften, die in der Universitätsbibliothek Gießen aufbewahrt werden. In den zurückliegenden Jahren wurde sie immer wieder für Ausstellungsvorhaben angefragt und als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Zuletzt war sie 2012 im Kulturhistorischen Museum Magdeburg anlässlich von *Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike bis zum Mittelalter* zu sehen. Dabei handelte es sich um die Landesausstellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 1.100. Geburtstages Ottos des Großen.¹ Im Jahr 2006 wurde sie dort schon einmal gezeigt im Rahmen der Doppelausstellung *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806*, der 29. Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt. Sie war Bestandteil des ersten Ausstellungsteils in Magdeburg *Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters*.² Die vorausgehende 27. Europaratsausstellung *Europas Mitte um 1000* war als Wanderausstellung konzipiert und wurde von August 2000 bis September 2002 nacheinander im Nationalmuseum Budapest, im Nationalmuseum Krakau, im Berliner Martin-Gropius-Bau, in der Reitschule der Prager Burg sowie im Nationalmuseum

1 An dieser Stelle gilt mein Dank dem Direktor der Universitätsbibliothek Gießen, Dr. Peter Reuter, für die Möglichkeit zur intensiven Recherche, Erarbeitung und Abfassung dieses Beitrages. Mein Dank gilt ferner Dr. Bernd Bader, dem früheren Leiter der Gießener Handschriftenabteilung, für eine kritische Korrektur des Textes sowie meinem Kollegen Lutz Trautmann M. A. vom Gießener Universitätsarchiv für eine weitere Durchsicht. Endlich sei Maureen Bössow M. A. für eine letzte Prüfung gedankt.

UB Gießen, Hs 660: Evangeliar – Capitulare evangeliorum de circulo anni, 250 Blätter, Pergament, 26,5 × 21 cm, Köln ca. 985/6, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-67353> [11. November 2022]. – Vgl. *Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter*, Ausst. Kat. Kulturhistorisches Museum Magdeburg, hg. v. Matthias Puhle und Gabriele Köster, Regensburg 2012, Kat. Nr. V.60, S. 662–664 (Thomas Labusiak).

2 *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters*, Ausst. Kat. Kulturhistorisches Museum Magdeburg, hg. v. Matthias Puhle und Claus-Peter Hasse, 2 Bde., Dresden 2006, Bd. 1, Kat. Nr. II.30, S. 82 f. (Irmgard Siede).

Bratislava präsentiert. Hier war die Gießener Handschrift während der Berliner Ausstellungsetappe vom 13. Mai bis zum 19. August 2001 zu sehen.³ 1991 wurde sie im Kölner Schnütgen-Museum anlässlich des 1.000. Todestages von Kaiserin Theophanu am 15. Juni 991 gezeigt,⁴ nachdem sie in Gießen im Rahmen des 375jährigen Universitätsjubiläums 1982 einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert worden war.⁵

Die Katalogbeiträge zu den genannten Ausstellungen sind alle eher kurz und deskriptiv. Bis heute liegt keine ausführliche wissenschaftliche Beschreibung der Handschrift vor, wenn sie auch in der Fachliteratur immer wieder behandelt worden ist.⁶ Besonders intensiv wurde sie einmal in Gießen von Hermann Otto Vaubel im Rahmen seiner 1924 vorgelegten und 1926 erschienenen Dissertation mit einer Einordnung in den Kölner und ottonischen Kontext, die auf der Dissertation von Heinrich Ehl basierte, besprochen.⁷

-
- 3 Europas Mitte um 1000, Ausst. Kat. Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim u. a., hg. v. Alfried Wieczorek und Hans-Martin Hinz, 3 Bde., Stuttgart 2000, Katalog, Kat. Nr. 02.04.03, S. 57f. (Kerstin Schulmeyer). – Ausführlicher zur Handschrift: Wolfgang Christian SCHNEIDER: *Imperator Augustus und Christomimes. Das Selbstbildnis Otto III. in der Buchmalerei*, in: *KAT. MANNHEIM 2000* (wie oben), Bd. 2, S. 798–808.
 - 4 Vor dem Jahr 1000. Abendländische Buchkunst zur Zeit der Kaiserin Theophanu, Ausst. Kat. Schnütgen-Museum Köln, hg. v. Anton von Euw, Köln 1991, Kat. Nr. 3, S. 34–36 (Anton von Euw).
 - 5 375 Jahre Universität Gießen. 1607–1982. Geschichte und Gegenwart, Ausst. Kat. Oberhessisches Museum / Gail'sche Sammlungen Gießen, Gießen 1982, Kat. Nr. 492, S. 302 (Bernd Bader).
 - 6 Vgl. insbesondere Peter BLOCH / Hermann SCHNITZLER: *Die ottonische Kölner Malerschule*, 2 Bde., Düsseldorf 1967/70, Bd. 1, S. 54–59 u. 171–199; Bd. 2, S. 27, danach passim. – Wolfgang Christian SCHNEIDER: *Die Generatio Imperatoris in der Generatio Christi. Ein Motiv der Herrschaftstheologie Ottos III. in Trierer, Kölner und Echternacher Handschriften*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 25 (1991), S. 226–258. – Rainer KAHSNITZ: *Ein Bildnis der Theophanu? Zur Tradition der Münz- und Medaillon-Bildnisse in der karolingischen und ottonischen Buchmalerei*, in: *Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des ersten Jahrhunderts. Gedenkschrift des Kölner Schnütgen-Museums zum 1000. Todesjahr der Kaiserin*, hg. v. Anton von Euw und Peter Schreiner, 2 Bde., Köln 1991, Bd. 2, S. 101–134. – Ludger KÖRNTGEN: *Königsherrschaft und Gottes Gnade. Zu Kontext und Funktion sakraler Vorstellungen in Historiographie und Bildzeugnissen der ottonisch-frühsalischen Zeit (Orbis mediaevalis, Bd. 2)*, Berlin 2001, S. 266–273. – Christoph WINTERER: *Das Evangeliar der Äbtissin Hitda. Eine ottonische Prachthandschrift aus Köln. Miniaturen, Bilder und Zierseiten aus der Handschrift 1640 der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt*, Darmstadt 2010, S. 27–29. – Matthias EXNER: *Typus, Kopie und Nachleben. Zur Wirkungsgeschichte des Krönungsevangeliers*, in: *Das Krönungsevangeliar des Heiligen Römischen Reiches. Wien, Kunsthistorisches Museum, Weltliche Schatzkammer, Inv.-Nr. XIII 18. Kommentarband zur Faksimile-Ausgabe*, hg. v. Franz Kirchweger, Gütersloh 2013 (ND 2014), S. 87–120.
 - 7 Vgl. Hermann Otto VAUBEL: *Die Miniaturhandschriften der Gießener Universitätsbibliothek und der Gräfl. Solmsischen Bibliothek zu Laubach*, in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins* 27 (1926), S. 4–94, mit 12 Tafeln, hier S. 5–16, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-46923> [11. November 2022]. – Heinrich EHL: *Die ottonische Kölner Buchmalerei. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der frühmittelalterlichen Kunst in Westdeutschland (Forschungen zur Kunstgeschichte Westeuropas, Bd. 4)*, Bonn 1922, insb. S. 105–108.

Ab 1942 war die Handschrift nach Schloss Braunfels zwischen Wetzlar und Weilburg ausgelagert und überstand deshalb den Zweiten Weltkrieg sowie den Brand der Alten Gießener Universitätsbibliothek am 11. Dezember 1944 unbeschädigt.⁸ Um die Handschrift konservatorisch zu schützen und sie zugleich für die aktuelle Forschung in einfacher Form verfügbar zu machen, wurde sie im Jahr 2015 digitalisiert und Open Access in den *Digitalen Gießener Sammlungen (DIGISAM)* eingestellt.⁹ Die Literatur zur Handschrift ist im lokalen Bibliothekskatalog nachgewiesen.¹⁰

In der Vergangenheit ist immer eine Frage offengeblieben: Wie und wann gelangte diese Handschrift in die Universitätsbibliothek, die im Jahr 1612 kurz nach der Gründung der Universität im Jahr 1607 eingerichtet wurde?¹¹ Bis heute gibt es darauf keine befriedigende Antwort. In einer der letzten Publikationen, in denen das Evangeliar erwähnt wird, hat 2013 Matthias Exner die Provenienz ohne Nachweis der Bibliothek des Freiherrn von Senckenberg zugewiesen.¹² Diese Angabe geht wohl auf Thomas Labusiak zurück, der im

-
- 8 Vgl. UB Gießen, Hs NF 232–2: Verzeichnis der Handschriften der UB Gießen 1944. Erarbeitet in Zusammenhang mit der damaligen kriegsbedingten Auslagerung der Handschriften, Zettelkatalog, 8 × 7,5 cm, geordnet nach Hss-Nummern, jeweils mit Angabe der Transport-Kiste und des Auslagerungsortes, 3 Bde., Gießen [1942]–1944, Bd. 2: Hs 451–851, Papier, 30 × 21 cm, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-187739> [11. November 2022]. Die Handschrift 660 befand sich als eines der wichtigsten Stücke der Bibliothek in Kiste Nr. 1. – Zur Zerstörung der Alten Universitätsbibliothek 1944 vgl. Bernhard FRIEDMANN / Thorsten DETTE: Die Bibliothek im Zeitalter von Weltkriegen und Diktatur, in: Geschichte der Universitätsbibliothek Gießen (Studia Gissensia, Bd. 2), Gießen 1991, S. 51–89, hier S. 78–82. – Der Altbau der Bibliothek befand sich in der Keplerstraße 2 (heute: Bismarckstraße 37).
- 9 Vgl. die URN des Digitalisats oben in Anm. 1. – Zur Digitalisierung vgl. Olaf SCHNEIDER: Wertvollste Handschrift online. Glanzstück des Mittelalters und größter Schatz der Universitätsbibliothek. Evangeliar Kaiser Ottos III. wurde digitalisiert, in: *uniforum* 28 (2015) Nr. 5, S. 14, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-118282> [11. November 2022].
- 10 Vgl. <https://opac.uni-giessen.de/DB=1/LNG=DU/SID=36e8320b-o/CMD?ACT=SRCHA&IKT=8530&SRT=YOP&TRM=Hs+660> [11. November 2022].
- 11 Zur Gründung und der frühen Geschichte der Gießener Universitätsbibliothek vgl. Emil HEUSER: Beiträge zur Geschichte der Universitätsbibliothek Giessen (Beihefte zum Centralblatt für Bibliothekswesen, Bd. 6), Leipzig 1891, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-74320> [11. November 2022]. – Josef SCHAWÉ: Die früheren Unterkünfte der Universitätsbibliothek Gießen, in: Universitätsbibliothek Gießen. Festgabe zur Weihe des neuen Hauses am 1. Juli 1959, hg. v. Josef Schawe, Gießen 1959, S. 15–25, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-38139> [11. November 2022]. – Eva-Marie FELSCHOW: Die Gießener Universitätsbibliothek im 17. und 18. Jahrhundert. Raritätenkammer und erste Neuorientierung, in: Geschichte der Universitätsbibliothek Gießen 1991 (wie Anm. 8), S. 5–26. – Irmgard HORT: Vom ‚Untermieter‘ im 17. Jahrhundert zum eigenen Haus in der Jugendstil-Ära, in: Aus mageren und aus ertragreichen Jahren. Streifzug durch die Universitätsbibliothek Gießen und ihre Bestände, hg. v. Irmgard Hort und Peter Reuter (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen, Bd. 58), Gießen 2007, S. 284–305, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-73834> [11. November 2022].
- 12 EXNER 2013 (wie Anm. 6), S. 102.

Magdeburger Katalog angemerkt hatte: „Über die mittelalterliche Provenienz des Gießener Evangelii ist nichts bekannt. Nach Gießen könnte die Handschrift mit der Sammlung Rhenatus Karl Freiherr von Senckenbergs gelangt sein.“¹³

Doch dies trifft nicht zu. Als der Gießener Professor für Recht Rhenatus Karl von Senckenberg (1751–1800) starb, vermachte er seine Bibliothek – und damit auch die darin enthaltene Bibliothek seines Vaters Heinrich Christian von Senckenberg (1704–1768) – testamentarisch der Universitätsbibliothek Gießen. Es war einer der größten Bestandszugänge. Heinrich Christian von Senckenberg war ebenfalls Professor für Recht in Gießen und später in Göttingen gewesen, bis er als Reichshofrat nach Wien ging. In dieser Schenkungsbibliothek befanden sich 900 Handschriften, neben neuzeitlichen auch zahlreiche deutschsprachige aus dem Mittelalter, und rund 16.000 gedruckte Bände. Die Schenkung war zunächst separat und zusammenhängend in einem eigenen Gebäude aufgestellt.¹⁴

Von 1837 bis 1840 wurde die Senckenbergische Bibliothek dann vom Gießener Bibliothekar und Philologieprofessor Johann Valentin Adrian (1793–1864) mit der davon getrennten Universitätsbibliothek sowie weiteren separaten Bibliotheken in einem Aufstellungs- und Ordnungssystem zusammengeführt.¹⁵ Für die Handschriften legte Adrian im Jahr 1840 den ersten gedruckten Gesamtkatalog vor. Adrian brachte damals alle Gießener Handschriften – seien sie nun mittelalterlich oder neuzeitlich – in eine Ordnung nach Themengruppen (wie *Historia Litteraria*, *Codices Medici* etc.) und nummerierte die Bände dann fortlaufend mit 1.268 Handschriftennummern durch, die zugleich und bis heute als Signaturen fungieren. So gelangte das Kölner Evangeliar in die Gruppe der *Codices scripturae sacrae*, der heiligen Schriften (Hss 652–667), und hier im Wesentlichen unter die Stücke des Neuen Testaments (Hss 659–667).¹⁶

13 KAT. MAGDEBURG 2012 (wie Anm. 1), S. 664 (Thomas Labusiak).

14 Zur Senckenbergischen Schenkung vgl. HEUSER 1891 (wie Anm. II), S. 36, 38–39, 41–43 u. 45–53. – Sabine WEFERS: Der Wandel der Gießener Universitätsbibliothek zu einer modernen Gebrauchsbibliothek im 19. Jahrhundert, in: Geschichte der Universitätsbibliothek Gießen 1991 (wie Anm. 8), S. 27–45, hier S. 29–30. – Bernhard FRIEDMANN: Sponsoren, Mäzene, Stifter in der Geschichte der Universitätsbibliothek, in: HORT / REUTER 2007 (wie Anm. II), S. 258–283, hier S. 267–269, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-73829> [11. November 2022].

15 Zu Adrian vgl. HEUSER 1891 (wie Anm. II), S. 41–57. – Herman HAUPT / Georg LEHNERT: Chronik der Universität Gießen 1607–1907, in: Die Universität Gießen von 1607–1907. Festschrift zur dritten Jahrhundertfeier, hg. v. der Universität Gießen, 2 Bde., Gießen 1907, Bd. I, S. 367–474, hier S. 415, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-29966> [11. November 2022]. – Erwin SCHMIDT: Gießener Bibliothekare, in: SCHAWÉ 1959 (wie Anm. II), S. 26–50, hier S. 39–41. – WEFERS 1991 (wie Anm. 14), S. 30 u. 35–39.

16 Vgl. Johann Valentin ADRIAN: Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae academicae Gissensis, Frankfurt am Main 1840, S. 199–202, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-41169> [11. November 2022].

Abb. 1: Stempel der Senckenbergischen
Bibliothek aus Hs 97, fol. 1r.
Ein solcher findet sich im Gießener
Evangeliar nicht.



Das Evangeliar erhielt die neue Signatur ‚Hs 660‘, den Titel *Quatuor Evangelia ex versione latine vulgata* und eine zweiseitige Beschreibung.¹⁷ Der Eintrag ist aus heutiger Sicht korrekturbedürftig, weil die Handschrift fälschlich dem 13. Jahrhundert zugewiesen wird, wenn auch ihre herausragende Bedeutung erkannt worden ist. Zur Provenienz bemerkt Adrian: *„Nullum in hoc codice, cujus ligatura recentior est, vestigium invenire potui, unde ad nos pervenerit.“* (Ich habe an dieser Handschrift, deren Einband neuer ist, keine Spur finden können, woher sie zu uns gelangte.) Eines ist sicher: Aus dem Senckenbergischen Bestand kam sie nicht. Denn als Vorgängersignatur vor der Neuordnung gibt Adrian *„B. G. (3) 31 fol. min.“* an, und damit eine ältere Signatur der Bibliotheca Gissensis, der Gießener Universitätsbibliothek. Stammte das Stück aus dem Senckenbergischen Bestand, hätte Adrian an dieser Stelle eine ‚B. S. Ms.‘-Signatur (Bibliotheca Senckenbergiana manuscriptum) genannt, wie er es an unzähligen Stellen im Katalog getan hat. Und auch in der Handschrift selbst würde sich der signifikante Stempel der Bibliotheca Senckenbergiana befinden, den nahezu alle Handschriften dieser Provenienz tragen (Abb. 1). Demnach war das Kölner Evangeliar im Jahr 1840 und bereits länger davor eindeutig Bestandteil der Gießener Universitätsbibliothek.

17 Vgl. ADRIAN 1840 (wie Anm. 16), S. 199 f.

Im Folgenden soll deshalb die Spur des Kölner Evangeliers in Gießen anhand vorliegender Nachweisverzeichnisse und weiterer Quellen erstmals rückwärts verfolgt werden, um auf diese Weise zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Zunächst ist dabei zu klären, wann, wo und durch wen sich die Handschrift zum ersten Mal in Gießen nachweisen lässt (I.). Sodann wird zu untersuchen sein, wie die Handschrift nach Gießen kam (II.). Endlich gilt es noch, Hinweise dafür zu finden, wann und warum sie ihren ja bekannten Herkunftsort Köln verlassen haben könnte (III.).

I.

Zu beginnen ist mit den Nachweisen in Gießen und damit zunächst im Evangeliar selbst. Bietet die Handschrift doch Hinweise zur Provenienzfrage? Bei näherem Blick gibt es solche: 1. Das Evangeliar ist neu eingebunden in einen Ledereinband mit Pappdeckeln aus dem früheren 18. Jahrhundert.¹⁸ Vielleicht wurde dieser verwendet, weil auf den letzten Seiten ein Wasserschaden zu erkennen ist,¹⁹ der den alten Einband in Mitleidenschaft gezogen haben könnte. Ob das Evangeliar einmal über einen zeitgenössischen Prunkeinband für den liturgischen Gebrauch verfügte, muss hier offenbleiben.²⁰ 2. Die Handschrift ist nicht mehr ganz vollständig. Im vorderen Bereich fehlt in der Kanonfolge zwischen fol. 3 und 4 ein Doppelblatt mit vier Tafeln, das herausgelöst worden sein dürfte.²¹ 3. Einige Textstellen in der Handschrift sind abgerieben und teils mit neuer Tinte in späterer Schrift überschrieben worden. Es scheint dafür zu sprechen, dass die Handschrift noch länger benutzt wurde.²²

18 Zum Ledereinband des 18. Jahrhunderts vgl. KAT. KÖLN 1991 (wie Anm. 4), Kat. Nr. 3, S. 34 (Anton von Euw).

19 Fol. 242–250, teils auch schon ab fol. 234. Am neuen Einband des 18. Jahrhunderts ist kein Wasserschaden festzustellen.

20 Zu solchen Einbänden vgl. etwa München, Bayerischen Staatsbibliothek, Clm 4453: Evangeliar Ottos III., Reichenau ca. 1000, <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00096593-3> [11. November 2022].

21 Vgl. KAT. MAGDEBURG 2012 (wie Anm. 1), Kat. Nr. V.60, S. 662 (Thomas Labusiak). – KAT. KÖLN 1991 (wie Anm. 4), Kat. Nr. 3, S. 34 (Anton von Euw). – Vgl. hierzu und zur Frage fehlender Vorreden auch den Beitrag von Klaus Gereon Beuckers in diesem Band.

22 Abrieb auf fol. 15r unten, fol. 15v unten, fol. 35r unten, fol. 36v unten, fol. 47r unten mit Textverlust in der letzten Zeile und rechts daneben dem Nachtrag des ausgefallenen Textes, fol. 57r oben mit größerem Textverlust und größeren Nachträgen, fol. 81r unten, fol. 83r Mitte, fol. 92r Mitte, fol. 97r unten, fol. 112r mit späterer Ergänzung, fol. 114r unten mit späterem Nachtrag, fol. 121r unten, fol. 121v unten, fol. 129r unten mit späterer Ergänzung, fol. 129v unten mit Ergänzung, fol. 141r unten mit späterer Ergänzung, fol. 142r unten, fol. 147r oben, fol. 148r unten mit späterer Ergänzung, fol. 153v unten, fol. 166v unten, fol. 137r verteilt über die Seite, fol. 240r unten, fol. 241r verteilt über die Seite, fol. 246r verteilt über die Seite.

All dies deutet auf Veränderungen am Objekt spätestens im 18. Jahrhundert hin, vielleicht schon früher. Der Einband des 18. Jahrhunderts spricht für einen Zugang in die Gießener Bibliothek oder einen Besitzerwechsel in dieser Zeit. Die weiteren Beobachtungen deuten auf einen recht pragmatischen Umgang mit dem Objekt. Als nächstes soll die Suche in den zeitgenössischen älteren handschriftlichen Gießener Bibliothekskatalogen aufgenommen werden.

Der *Alphabetische Katalog der Universitätsbibliothek Gießen in drei Bänden* aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beruht auf vorausgehenden Vorarbeiten des Gießener Bibliothekars Christoph Friedrich Ayrmann (1695–1747), der gleich noch genauer zu behandeln ist. Dieser Katalog wurde von zwei weiteren Gießener Bibliothekaren erstellt. Zunächst bearbeitete ihn der Logik- und Mathematikprofessor Andreas Böhm (1720–1790, seit 1757 Bibliothekar) bis 1771.²³ Später führte ihn der Professor für Beredsamkeit und Poesie Christian Heinrich Schmid fort (1746–1800, seit 1787 zweiter Bibliothekar, seit 1790 Nachfolger Böhm als Bibliothekar).²⁴ Im ersten Band findet sich folgender Eintrag. Er ist recht versteckt aufgeführt unter den *Evangelia* auf fol. 273v: „*IV. evangelior. ex versione lat. vulg. codex membranaceus Mstus. fol. min. B. M. (II.) 2. ***“ (Abb. 2). Es ist das Kölner Evangeliar und die einzige in dieser Gruppe der Evangelien aufgeführte Handschrift unter vielen Drucken.²⁵

Böhm war es gelungen, diesen ersten und gleich dreibändigen gemeinsamen alphabetischen Katalog der Universitätsbibliothek anzufertigen. Dieser beinhaltet neben der Universitätsbibliothek zudem die genauso umfangreichen Bände der Bibliothek Johann Heinrich Mays des Jüngeren (1688–1732) (Abb. 3). Im Katalog sind ferner weitere Neuzugänge

-
- 23 UB Gießen, Hs 28ab: Andreas BÖHM / Christian Heinrich SCHMID / Johann Ernst Christian SCHMIDT: Index Alphabeticus Universalis in Libros Bibliothecarum Academiae Giessensis compositus scriptusque ab Andrea Boehmio. Finit A. 1771. Cal. Februar. Continuatus (Zusatz von J. E. C. Schmid: „*et pessime inquinatus*“) a Chr. Henrico Schmidio [Alphabetischer Katalog der Universitätsbibliothek Gießen in 3 Bänden], Gießen zweite Hälfte 18. Jh., Bd. 1: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-148522>, Bd. 2: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-148539>, Bd. 3: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-148547> [11. November 2022]. – Zu Böhm vgl. Friedrich Wilhelm STRIEDER: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte. Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten, 21 Bde., Bd. 16 hg. v. Ludwig Wachler, Bd. 17–19 hg. v. Karl Wilhelm Justi, Bd. 20–21 hg. v. Otto Gerland, Kassel u. Marburg (Bd. 16–18) 1781–1868, hier Bd. 1, 1781, S. 479–488, <https://hds.hebis.de/ubgi/Record/HEB22933976X> [11. November 2022]. – HEUSER 1891 (wie Anm. 11), S. 28–32. – HAUPT / LEHNERT 1907 (wie Anm. 15), S. 419. – SCHMIDT 1959 (wie Anm. 15), S. 34f. – Zum Abschluss des Kataloges im Jahr 1771 vgl. Andreas BÖHM: Kurze Geschichte der Universitätsbibliothek zu Giessen (Nach einem handschriftlichen lateinischen Aufsatz des seeligen Geheimrats Böhm), in: Journal von und für Deutschland 8 (1791), S. 968–974, hier S. 970.
- 24 Zu Schmid vgl. STRIEDER 1802 (wie Anm. 23), Bd. 13, S. 61. – HEUSER 1891 (wie Anm. 11), S. 32–36. – HAUPT / LEHNERT 1907 (wie Anm. 15), S. 454. – SCHMIDT 1959 (wie Anm. 15), S. 35–37.
- 25 UB Gießen, Hs 28ab, fol. 273v, <https://digisam.ub.uni-giessen.de/ubg-ihd-hn/content/pageview/4020632> [11. November 2022].

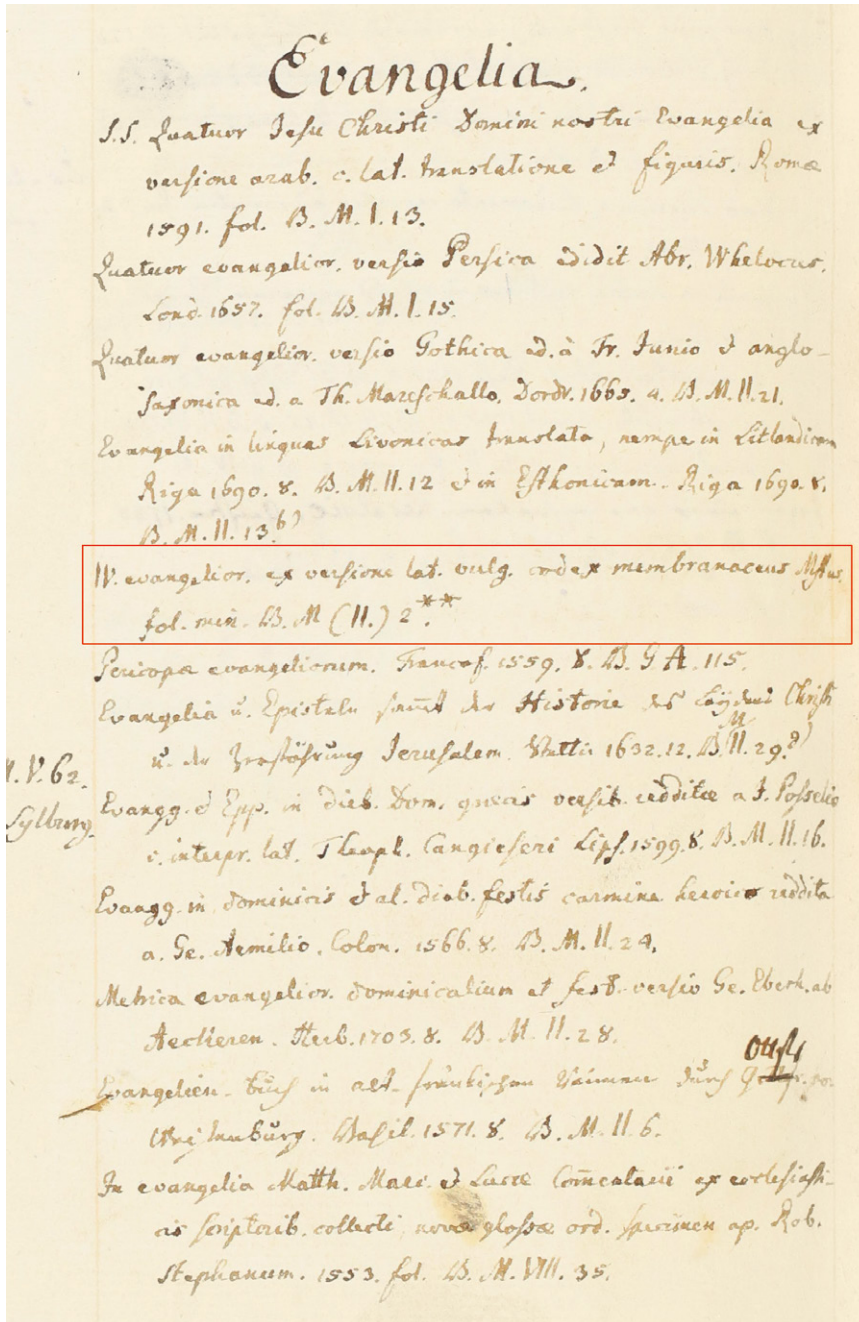


Abb. 2: Eintrag des Evangeliers im ersten Band des alphabetischen Kataloges aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Hs 28ab-1, fol. 273v).

Abb. 3: Johann Heinrich May d. J. (1688–1732), Gemälde aus der Gießener Professorengalerie (Bildarchiv von Universitätsbibliothek und Universitätsarchiv Gießen, HR A66a).



enthalten. May hatte schon im Jahr 1732 seine große und bedeutende Privatbibliothek mit rund 3.000 Bänden, 13 Inkunabeln, etwa vierzig Handschriften sowie Münzen an die Universität Gießen mit der Auflage geschenkt, dass diese vollständig und separat aufgestellt werde und einen eigenen Bibliothekar erhielt.²⁶

May, der mit zwölf Jahren an der Gießener Universität sein Studium begann und mit 19 abschloss, übernahm im Jahr 1709 die Professur für Griechisch und Orientalistik von seinem Vater Johann Heinrich May dem Älteren (1653–1719). Später wurde er Professor für Antiquitäten und Pädagogarch. Eine besondere Freundschaft verband ihn mit dem bedeutenden Frankfurter Büchersammler Zacharias Konrad von Uffenbach (1683–1734), mit dem

26 Zu May und seiner Bibliothek vgl. STRIEDER 1788 (wie Anm. 23), Bd. 8, S. 350–359. – HEUSER 1891 (wie Anm. II), S. 19, 22–28 u. 30. – HAUPT / LEHNERT 1907 (wie Anm. 15), S. 443. – Erwin SCHMIDT: Johann Heinrich May der Jüngere und die Gießener Münzsammlung (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen, Bd. 6), Gießen 1964, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-36065> [II. November 2022]. – FRIEDMANN 2007 (wie Anm. 14), S. 265 f. – Bernd BADER: Mäzene, Künstler, Büchersammler. Exlibris der Universitätsbibliothek Gießen (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen, Bd. 57), Gießen 2007, S. 26–31, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-46918> [II. November 2022]. – Dazu, dass es zuvor noch keinen alphabetischen Katalog gab, vgl. HEUSER 1891 (wie Anm. II), S. 19.

er seit 1713 auch eine intensive Korrespondenz von 669 Briefen besonders zu Büchern und Handschriften führte.²⁷ Für Uffenbach erschloss er vor allem die zahlreichen orientalischen, griechischen und hebräischen Handschriften aus dessen Bibliothek für einen geplanten Handschriftenkatalog. Die Stücke wurden dazu von Frankfurt nach Gießen gebracht. Auch tauschte May mit Uffenbach Handschriften und erhielt offensichtlich einige geschenkt.²⁸

- 27 Vgl. Konrad FRANKE: Zacharias Conrad von Uffenbach als Handschriftensammler. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe 51 (1965), S. 1235–1338. Ferner in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 7 (1967), Sp. 1–207, hier S. 1246 f. bzw. Sp. 24 f. – Uffenbach suchte May wohl bewusst für sich zu interessieren, weil er ihn für im Hebräischen erfahren hielt und Gießen nahe an Frankfurt liegt. – Vgl. Helmut ZEDELMAIER: Zacharias Konrad von Uffenbach. Fünf Schlaglichter auf einen gelehrten Sammler, in: Zacharias Konrad von Uffenbach. Büchersammler und Polyhistor in der Gelehrtenkultur um 1700, hg. v. Markus Friedrich und Monika E. Müller (Wissenskulturen und ihre Praktiken / Cultures and Practices of Knowledge in History, Bd. 4), Berlin 2020, S. 11–68, hier S. 28, zur Briefzahl.
- 28 Zu May vgl. Anm. 26 u. 27. – BADER 2007 (wie Anm. 26), S. 19 f. u. 26–31. Begraben wurde der jüngere May auf dem Alten Friedhof in Gießen, wo sein Grabstein noch erhalten ist. – Zur Korrespondenz zwischen May und Uffenbach vgl. UB Gießen, Hs 153: Zachariae Conradi ab Uffenbach epistolae ad Io. H. Maium. A. 1713–1732. 138 Briefe von Zacharias Conrad von Uffenbach an Johann Heinrich May d. J., I, 310 Blätter, Papier, 23,5 × 19 cm, [Deutschland] 1713–1732, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-110850> [11. November 2022]. – UB Gießen, Hs 154: Zachariae Conradi ab Uffenbach epistolae autographae ad Jo. Henr. Maium. A. 1714–1723. 94 Briefe von Zacharias Conrad von Uffenbach an Johann Heinrich May d. J., I, 209 Blätter, Papier, 23,5 × 16,5 cm, [Deutschland] 1714–1723, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-110863> [11. November 2022]. – Vgl. dazu BADER 2007 (wie Anm. 26), S. 19, laut dem es sich um 233 Briefe von Uffenbach an May handelt. – Ausführlich verzeichnet sind die Briefe bei Hermann SCHÜLING: Verzeichnis der Briefsammlungen Cod. 117–121, 123, 126, 139, 139c, 1520, 153, 154 in der Universitätsbibliothek Gießen. Nach Vorarbeiten von Heinz Kumpf, Hubert Zintl und Peter Schulz (Handschriftenkataloge der Universitätsbibliothek Gießen, Bd. 6), Gießen 1984, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-30843> [11. November 2022]. – Ein zusätzlicher Teil der Überlieferung mit den Briefen von May an Uffenbach befindet sich in Frankfurt am Main, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Nachlass Zacharias Konrad von Uffenbach, Korrespondenz, 18 Bde., u. a. zunächst: Ms. Ff. Z. K. v. Uffenbach Bd. 1A u. 1B. Hier setzen die Briefe im Jahr 1713 ein. – Weitere Briefe Mays befinden sich in der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Hamburg. Die Briefe in Hamburg sind nicht an Uffenbach gerichtet, sondern an Johann Jakob Schudt und Johann Christoph Wolf. Vgl. dazu Nilüfer KRÜGER: Supellex epistolica Uffenbachii et Wolfiorum. Katalog der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung (Katalog der Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Bd. 8), 2 Bde., Hamburg 1978, hier Bd. 1, S. 632–633. – Zu bereits früh publizierten Briefen zwischen May und Uffenbach vgl. Zacharias Konrad von UFFENBACH: *Commercii Epistolaris Uffenbachiani Selecta*, Bd. 1–5, hg. v. Johann Georg Schelhorn, Ulm / Memmingen 1753/56, http://mateo.uni-mannheim.de/cera/autoren/uffenbach_cera.html [11. November 2022], Bd. 1, S. 137–186 u. 208–238 (von 1713 und 1714); Bd. 2, S. 328–408 (von 1714); Bd. 3, S. 41–58, 74–134 u. 146–150 (von 1714); Bd. 4, S. 221–269, 277–284 u. 290–299 (von 1714–1715); Bd. 5, S. 1–65, 83–111 u. 124–157 (von 1715). – Zu Uffenbach und May vgl. BADER 2007 (wie Anm. 26), S. 16–24. – Zum Handschriftentausch und den geschenkten Handschriften zwischen May und Uffenbach vgl. FRANKE 1965 (wie Anm. 27), S. 1275 u. 1322 bzw. Sp. 81–82 u. 176. – BADER 2007 (wie Anm. 26), S. 22. – Bei den drei getauschten Handschriften handelt es sich um: UB Gießen, Hs 63: Publius Vergilius Maro: *Sammelhandschrift*, 197 Blätter, Papier, 26,5 × 19 cm, Italien,

Im Jahr 1720 erschien der erste und letztlich einzige Band des Handschriftenkataloges von Uffenbachs Bibliothek. May schenkte der Gießener Bibliothek ein Exemplar desselben am 6. Oktober 1720, das wohl am 11. Dezember 1944 beim Brand der Bibliothek zerstört wurde.²⁹ Uffenbach wird deshalb gleich noch ausführlicher zu behandeln sein.³⁰

Gemäß dem alphabetischen Katalog von Böhm und Schmid stammte die Gießener Handschrift 660 aus dieser Mayschen Bibliothek, wie die Signatur „*fol. min. B. M.* [Bibliothek May] (II) 2. **“ zeigt. Zur Mayschen Bibliothek gibt es einen weiteren, älteren Katalog aus der Zeit nach 1733 bis 1735 zur Gegenprobe. Angelegt wurde er vom eben erwähnten Gießener Professor für Philosophie und Geschichte Christoph Friedrich Ayrmann. Ayrmann wurde noch auf Mays persönlichen Wunsch hin 1732 Bibliothekar von dessen Sammlung und seit 1735 auch Universitätsbibliothekar.³¹ In Ayrmanns *Katalog der philologischen*

15. Jahrhundert, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-45213>. – UB Gießen, Hs 668: Commentarius in psalmos, 669 Blätter, Papier, 27,5 × 15 cm, Madrid, Kloster El Escorial 1574, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-148567> (ein altgriechischer Psalmenkommentar). – UB Gießen, Hs 669: Johannes Geometra – Apollinaris Laodicensis: Metaphrasis psalmoreum – Iustinus Martyr, 213 Blätter, Papier, 19,5 × 14,5 cm, [Europa] 16. Jahrhundert, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-148579> (eine altgriechische Sammelhandschrift). – Hinzu kommen noch die Handschriften UB Gießen, Hs 58: Johann Heinrich Mayus d. J.: Constantini Porphyrogeniti Libri II. De Caerimoniis Aulae Byzantinae. Fragmenta, 119 Blätter, Papier, 22,5 × 18 cm, Gießen 18. Jahrhundert, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-104315> (die Abschrift einer Uffenbach-Handschrift). – UB Gießen, Hs 72: Epigrammata latina, I Blatt, 214 Seiten, Papier, 21,5 × 16 cm, Italien 16. Jahrhundert, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-148509> (lateinische Gedichte). – UB Gießen, Hs 892: Hebräisches Gebetbuch, die Gebete für das ganze Jahr enthaltend und weitere religiöse Texte, I, 233 Blätter, Pergament, 22 × 16 cm, [Europa] 14./15. Jahrhundert, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-111680> [alle II. November 2022]. – Zu den griechischen Handschriften und Mays Rolle bei der Erschließung von Uffenbachs griechischen Handschriften vgl. auch Friederike BERGER: Die griechischen Handschriften des Zacharias Konrad von Uffenbach, in: FRIEDRICH / MÜLLER 2020 (wie Anm. 27), S. 185–206, bes. S. 189 f. u. 196 f. – Zur Arbeit Mays an Uffenbachs Handschriftenkatalog vgl. ausführlich FRANKE 1965 (wie Anm. 27), S. 1282–1303 bzw. Sp. 95–138.

29 Vgl. Zacharias Konrad von UFFENBACH / Johann Heinrich MAY d. J.: Bibliotheca Vffenbachiana Mssta, Sev Catalogvs Et Recensio Msstorvm Codicvm Qvi In Bibliotheca Zachariae Conradi Ab Vffenbach Traiecti Ad Moenum Adservantvr Et In Varias Classes Distingvntvr, Qvarum Priores Io. Henricvs Maivs Fil. Prof. Ordinar. Giess. Recensvit Reliquas Possessor Ipse Digessit Qvi Omnem Etiam Hanc Svpellectilem Literariam Svam Ad Vsvs Pvblicos Offert, Halle 1720 (VD18 10509895), <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-db-id3374836631>. – Zur Schenkung vgl. UB Gießen, Hs 28d: Johann Reinhard HEDINGER: Album universitatis Ludovicianae, cui principum, comitum, aliorumque vel civium vel hospitum nomina, quotquot vel pretio vel libris vel cimeliis bibliothecam ejus exornarunt auxeruntque ... inscribuntur, 189 Blätter, Papier, 39,5 × 25 cm, Gießen 18. Jahrhundert, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-101226>. Der Eintrag fol. 71r: <https://digisam.ub.uni-giessen.de/ubg-ihd-hn/content/pageview/1180453> [alle II. November 2022]. – Zum Brand 1944 vgl. Anm. 8.

30 Zu Zacharias Konrad von Uffenbach vgl. bei Anm. 55–60, 68 u. 70–86.

31 Zu Ayrmann vgl. STRIEDER 1781 (wie Anm. 23), Bd. 1, S. 199–214. – HEUSER 1891 (wie Anm. II), S. 19–25. – HAUPT / LEHNERT 1907 (wie Anm. 15), S. 416. – SCHMIDT 1959 (wie Anm. 15), S. 32 f. – BADER 2007 (wie Anm. 26), S. 29–31.